

KLEMUN Marianne<sup>55</sup>

### **Zwischen Beruf und Berufung: KARL ERENBERT VON MOLLS (1760-1828) Berufsvisionen in politischen Umbruchzeiten**

Die Identität von wissenschaftlicher Betätigung und Brotberuf bildete im ausgehenden 18. Jahrhundert eher eine Ausnahme als eine Regel für die Mehrzahl jener Protagonisten, deren Leistungen sich in der Wissenschaftsgeschichte behaupteten. Ausgehend vom zeitgenössischen Verständnis, in dem deutlich zwischen „innerem Beruf“ (Neigung), „äußerem Beruf“ (Konzentration auf ein „Geschäft“) und „bürgerlichem Beruf“ (Bestimmung durch den Staat) unterschieden wurde, stellt sich die Frage nach der lebensweltlichen Praxis im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Staat, die beide ihrerseits einem radikalen Wandel unterworfen waren.

Karl Erenbert von MOLL (1736-1838) zählt zu den wichtigsten (und schon oft behandelten) Persönlichkeiten der Landeskunde Salzburgs. Er wirkte seinen „Neigungen“ folgend als Entomologe, als Naturforscher, Mineraliensammler und mit der Herausgabe seiner Fachzeitschriften als bedeutender Wissenschaftsorganisator der Bergbau- und Montankunde. Als Vertreter der kurfürstlichen Bürokratie war er vom Posten eines „Verwaltungsaccessisten“ in Zell im Zillertal (1782) bis zum Direktor der Hofkammer in Salzburg (1790) und Direktor des Salz-, Münz- und Bergwesens (1791) aufgestiegen.

Aufgewachsen als Sohn eines sogenannten „Pfleger“, der ein Bindeglied zwischen der hochfürstlichen Zentralstelle und der feudalen ländlichen Verwaltungsposition darstellte, erzogen an der Ritterakademie von Kremsmünster innerhalb einer vielseitigen, neben den traditionellen Fächern auch den Realien gewidmeten Bildungsstätte, setzte MOLL bereits in seinen juristischen Ausbildungsjahren in Salzburg Aktivitäten, die im Rahmen der Reformen des fürstlich aufgeklärten Absolutismus willkommen schienen.

Nach der Schlacht bei Hohenlinden war MOLL 1800 von den französischen Besatzern als Statthalter des Fürsterzbistums eingesetzt worden, nach dessen Säkularisierung 1803 gehört er der Regierungskonferenz an. 1804 wechselte er in bayerische Dienste, wo er an der Akademie der Wissenschaften in München zwar als deren Vizepräsident durchaus sehr exponiert und materiell großzügig unterstützt, zu höchster Anerkennung gelangte, aber dennoch unglücklich lebte. MOLLS sehnlichster Wunsch, als Direktor des Wiener Hofnaturalienkabinetts und als Nachfolger nach Andreas STÜTZ' Tod (1806) wirken zu können, ging nicht in Erfüllung.

Anhand eines bisher unbekanntem, privaten (sehr umfangreichen) Briefes aus der Feder MOLLS an Erzherzog Johann soll dessen „Berufsveränderungswunsch“ in seinen vielfältigen Zusammenhängen analysiert werden: Die Leitung der kaiserlichen Sammlung bot sich MOLL als ideales Feld an, das Berufung und bürgerliche Pflicht epistemisch wie auch politisch unter einen Hut hätte bringen können. Denn an der Münchner Akademie mit ihrem System dynamischer entstehender

---

<sup>55</sup> [marianne.klemun@univie.ac.at](mailto:marianne.klemun@univie.ac.at)

Fachdisziplinen und der neuen Philosophie sah der enzyklopädisch Arbeitende keine besondere Zukunft für seine Ausrichtung. Die naturhistorische kaiserliche Sammlung in Wien schien den besseren Rahmen für seine universalistische Wissenschaftskonzeption zu bilden.